

Bürgerkomitee Leipzig e.V.

für die Auflösung der ehemaligen
Staatssicherheit (MfS)



Träger der Gedenkstätte

Museum in der „Runden Ecke“ mit
dem Museum im Stasi-Bunker

Dittrichring 24 · 04109 Leipzig
Postfach 10 03 45 · D-04003 Leipzig
Tel.: 0341 / 9 61 24 43
Fax: 0341 / 9 61 24 99
Internet: www.runde-ecke-leipzig.de
E-mail: mail@runde-ecke-leipzig.de

RESÜMEE

Leipzig, den 16.05.2008

Unser Zeichen: resümee politischer extremismus und
seine wahrnehmung in deutschland

Politischer Extremismus und seine Wahrnehmung in Deutschland. Die langen Schatten der Vergangenheit - Diskussion in der "Runden Ecke" am 15. Mai 2008

Was genau ist Extremismus? Und braucht es eine Gesellschaft ohne Extremisten oder sind diese geradezu notwendig für die „streitbare Demokratie“? Diese Frage stand nicht nur als Thema über dem Diskussionsabend, den der Evangelische Arbeitskreis (EAK) der CDU am 15.05.2008 gemeinsam mit dem Bürgerkomitee im ehemaligen Stasi-Kinosaal im Museum in der „Runden Ecke“ veranstaltete. Sie wurde auch vom Publikum in so konträrer Weise beantwortet, dass die Atmosphäre von Beginn an aufgeladen war. Schon Tage vor der Veranstaltung hatte eine „Initiative gegen jeden Extremismusbegriff“ im Internet gegen den Gastredner, Prof. Eckard Jesse, polemisiert und zu einer „kritischen Teilnahme“ an der Veranstaltung aufgerufen. Bereits eine halbe Stunde vor Veranstaltungsbeginn sollte man sich vor der „Runden Ecke“ treffen.

Prof. Jesse, Extremismusforscher an der TU Chemnitz, wurde schon vor Beginn seines Referats von einem Teil der 166 Besucher des Antisemitismus beschuldigt, ohne dass dies näher begründet worden wäre. Hintergrund ist vermutlich ein biografisches Portrait über Horst Mahler, das Jesse bereits 2001 in dem von ihm herausgegeben Jahrbuch für Extremismusforschung veröffentlicht hatte. Dafür hatte er auch ein Interview mit Mahler geführt.

Ein normaler Vortrag war von Anfang an unmöglich, weil ein Teil der Gäste Jesse stetig mit Zwischenrufen, Trommeln, Transparenten und kostümierten Auftritten unterbrach und teilweise persönlich beleidigte. Die zahllosen Bitten der Veranstalter und des Moderators Heinz Eggert, Mitglied des Sächsischen Landtags und früherer Sächsischer Staatsminister des Inneren, sich auf die Diskussionskultur zu besinnen und den Referenten zunächst sprechen zu lassen, um im Anschluss kritische Fragen an ihn zu richten, fruchteten nicht. Auch der einführende Hinweis von Irmtraut Hollitzer vom Museum in der „Runden Ecke“, dass mit der Friedlichen Revolution das Recht auf freie Meinungsäußerung überhaupt erst erstritten worden war und es dieses nun verantwortungsvoll zu nutzen gelte, blieb dem Publikum offenbar nicht lange in Erinnerung. Immer wieder musste die Veranstaltung unterbrochen werden, bis schließlich das Bürgerkomitee von seinem Hausrecht Gebrauch machen musste und die Polizei vier kostümierte Besucher aus dem Saal verwies. Zahlreiche Besucher, die bis dahin laut ihre antidemokratischen Einstellungen kundgetan hatten, verließ daraufhin ebenfalls die Veranstaltung.

In seinem nunmehr unterbrechungslosen Referat stellte Eckardt Jesse seine Extremismustheorie vor. Demnach unterscheidet er zwischen drei Formen: Linksextremismus, Rechtsextremismus und Fundamentalismus. Letzterer akzeptiert keine Trennung von staatlicher und religiöser Gewalt und ist nach Einschätzung des Forschers die momentan gefährlichste Form. Links- und Rechtsextremismus lassen sich laut Jesse als „Hufeisenmodell“ darstellen: „Die Enden sind weit voneinander entfernt, aber doch miteinander verbunden.“ In der öffentlichen Wahrnehmung werde der Rechtsextremismus seiner Ansicht nach teilweise dramatisiert, der Linksextremismus teilweise bagatellisiert. Ihm werde oft vorgehalten, dass die Kritik am Linksextremismus die Bekämpfung des Rechtsextremismus schmälern würde. Warum, das habe ihm allerdings noch niemand schlüssig erläutern können – schon gar nicht die autonome Szene, die „intellektuell nicht in der Lage ist, sich in der Sache zu äußern.“

Aus dem Publikum ging mehrfach die Frage an den Forscher, wer denn eigentlich die Definitionshoheit über den Begriff des Extremismus habe, und ob es zwischen extrem links und extrem rechts wirklich eine „gute“ bürgerliche Mitte gebe. Jesse verwies auf das Grundgesetz, in dem – gerade vor dem Hintergrund der „schrecklichen Gräueltaten“ im Nationalsozialismus – die Grundwerte gesellschaftlichen Zusammenlebens klar beschrieben würden. Weil diese in der Verfassung festgehalten seien, bestehe eben nicht die Gefahr, dass einzelne Personen die Deutungshoheit an sich reißen könnten. Allerdings, erklärte Jesse, sehe er den antitotalitären Konsens in der Gesellschaft schwinden und sich zunehmend auf einen „antifaschistischen Konsens“ verengen. Dabei sei aus seiner Sicht die wichtigste Frage nicht die nach rechts oder links, sondern die nach „demokratisch oder extremistisch“. Er selbst, so Jesse, pflege übrigens ein eher liberales Anti-Extremismusverständnis: Extremismus könne auch ein Jungbrunnen für die Demokratie sein, denn er halte sie wach und stärke sie.